

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1874

20.12.1874 (No. 299)

Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 20. Dezember.

Nr. 299.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 2 fl.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühren eingeschlossen, 2 fl. 7 kr.
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Einsendungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 6 kr. Briefe und Gelder frei.

1874.

Auf das mit dem 1. Januar beginnende erste Quartal der Karlsruher Zeitung nehmen alle Postämter Deutschlands, des Elblandes und der Schweiz fortwährend Bestellungen an. Preis, im Großherzogthum Baden, die Briefträgergebühren eingerechnet, 3 Mark 65 Pf., in Karlsruhe 3 Mark 50 Pf. Insektionsgebühr 18 Pfennig die gespaltene Petitzeile.

Zur Bequemlichkeit unserer Abonnenten in Karlsruhe haben wir vom 1. Januar 1875 ab nachverzeichnete Agenturen errichtet, bei welchen Abends von 7 Uhr ab die Karlsruher Zeitung in Empfang genommen werden kann.

Durch unsere Träger wird die Zeitung nur noch Morgens ausgegeben.

Die Abonnementsgebühren werden nach wie vor von uns direkt erhoben.

Verzeichnis der Agenturen:

Thorwart Hed, Mühlburger Thor.	M. Pfeiffer, Kreuzstraße 12.
R. Schnupp, Langstraße 239.	M. Hirsch, Kreuzstraße 3.
R. Friß, Langstraße 219.	H. Recheitner, Zirkel 15.
M. Merle, Langstraße 150.	J. Kühn, Langstraße 54.
M. Salzer, Langstraße 140.	Ch. Grimm, Langstraße 36.
L. Paul, Leopoldstraße 11.	C. Junb, Spitalstraße 30.
F. Pauls, Sorbentstraße 45.	C. Kupp, Adlerstraße 40.
G. Reuner, Victoriastraße 17.	J. Klingele, Spitalstr. 25.
H. Hündel, Sorbentstraße 27.	H. Rothweiler, Kronenstr. 43.
H. Kuhlenthal, Amalienstr. 53.	Lebensbedürfnis-Verein, Bähringerstraße 49.
H. Schwach, Amalienstr. 19.	A. v. Berg, Bähringerstraße 23.
J. Schumacher, Amalienstr. 14.	M. Raich, Zurlacherhofstr. 33.
St. Birner, Herrenstraße 35.	F. Sanning, Waldhornstraße 54.
H. Maish, Waldstraße 55 b.	H. Zippner, Waldhornstr. 30.
H. Brandreiter, Waldstraße 45.	J. Bodenweber, Salanenstr. 2.
H. G. G. G., G. der Seminar- und Bismarckstraße.	A. Hehn, Bähringerstraße 1.
Lebensbedürfnis-Verein, Karlsruhe 3.	G. Bronner, Wilhelmstraße 1.
Ad. R. in Bild, Akademiestraße 1.	M. Klausner, G. der Bahnhof- und Martenstr. 4.
H. Diger, Waldstraße 5.	G. Keller, Schützenstraße 14.
F. Schmidt, Ritterstraße 4.	Lebensbedürfnis-Verein, Schützenstraße 18.
W. Schmidt, Langstraße 112.	C. Heim, Luisenstraße 33.
F. Derlan, Langstraße 100.	C. Leß, Luisenstraße 32.
C. Malzacher, Langstraße 139.	R. Wolfmüller, Rüppurrer Gasse 22.
Lebensbedürfnis-Verein, Zirkel 24.	
Paul Meyer, Erbprinzenstraße 4.	

Königlicher Theil.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 15. Dezember d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Königl. preussischen Garteninspektor und großh. hessischen Hofgärtener Ingenieur Heinrich Siegmayer in Frankfurt a. M. das Ritterkreuz zweiter Klasse höchstselbst Debens vom Bähringer Löwen zu verleihen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog haben Sich gnädigst bewogen gefunden, den Nachnamen die unterthänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen der ihnen von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich und König von Ungarn verliehenen Ordensauszeichnungen zu ertheilen, nämlich:

dem großh. Regierungsrath Helmingen für den I. L. Orden der Eisernen Krone 3. Klasse und dem großh. Transportinspektor Hartmann für das Ritterkreuz des I. L. Franz-Joseph Ordens.

Seine Majestät der Kaiser und König haben mittelst Allerhöchster Kabinetts Ordre vom 12. d. M. Folgendes allergnädigst zu bestimmen geruht:

Der als Adjutant bei dem Gouvernement von Kasatt kommandirte Hauptmann v. Platen vom 1. Maadeburgischen Infanterie-Regiment Nr. 26 wird, unter Entbindung von diesem Kommando, als Kompagnie-Chef in das 3. Großh. Hessische Infanterie-Regiment (Reib-Regiment) Nr. 117 veretzt und der Premierlieutenant v. Müller vom 8. Ostpreussischen Infanterie-Regiment Nr. 45 als Adjutant zum Gouvernement in Kasatt kommandirt. Dem Hauptmann und Kompagnie-Chef Gafel vom 5. Badischen Infanterie-Regiment Nr. 113 wird unter Verleihung des Charakters als Major der Abschied mit der geschlichen Pension und der Erlaubnis zum Tragen der Regiments-Uniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen bewilligt.

Der Hauptmann und Kompagnie-Chef Köpfe vom 5. Badischen Infanterie-Regiment Nr. 113 wird unter Stellung à la suite dieses Regiments als Lehrer zur Kriegsschule in Hannover und

Der Hauptmann v. Müller, à la suite des Grenadier-Regiments Prinz Karl von Preußen (2. Brandenburgischen) Nr. 12 und Lehrer an der Kriegsschule zu Hannover, wird, unter Entbindung von diesem Verhältniß, als Kompagnie-Chef in das 5. Badische Infanterie-Regiment Nr. 113 veretzt.

Premierlieutenant Bühler vom letzteren Regiment wird zum Hauptmann und Kompagnie-Chef befördert.

Der Secondelieutenant Winkler vom 3. Badischen Dragoner-Regiment Prinz Karl Nr. 22 wird zum Premierlieutenant befördert.

Zu Secondelieutenants werden befördert die Portepfähnliche Thelemann und Becker vom 5. Badischen Infanterie-Regiment Nr. 113.

Stein und Haenel vom 6. Badischen Infanterie-Regiment Nr. 114.

Hoffmann vom 4. Westphälischen Infanterie-Regiment Nr. 17.

Kolowski und Hartmann vom 4. Badischen Infanterie-Regiment Prinz Wilhelm Nr. 112.

Zu Portepfähnlichen werden befördert:

der charakteristische Portepfähnliche Fritz und die Unteroffiziere Block und Schulte vom 1. Oberschlesischen Infanterie-Regiment Nr. 22;

die charakteristischen Portepfähnliche

v. Nassau vom 3. Badischen Infanterie-Regiment Nr. 111,

Baron v. Goltz und Pöppler vom 4. Westphälischen Infanterie-Regiment Nr. 17,

der charakteristische Portepfähnliche Strauß und der Unteroffizier Weich vom 4. Badischen Infanterie-Regiment Prinz Wilhelm Nr. 112.

Der Secondelieutenant v. Waldstein vom Schleswig-Holsteinischen Jäger-Regiment Nr. 86 scheidet aus und tritt zu den beurlaubten Offizieren der Infanterie des 1. Bataillons (Freiburg) des 5. Badischen Lanowehr-Regiments Nr. 113 über.

Nicht-Königlicher Theil.

Telegramme

† Berlin, 18. Dez. Reichstag. Nachdem der Additionsvertrag zum Postvertrage mit Belgien und der Entwurf wegen der permanenten Kommission für die Justizgehe in dritter Lesung angenommen und das Quartierleistungsgesetz für Bayern nach der ersten Lesung an die Kommission für das Naturalleistungsgesetz verwiesen ist, folgt die dritte Lesung des Reichsbudgets pro 1875. Windthorst beantragt Streichung der eingestellten 48,000 Mark für geheime Ausgaben des auswärtigen Amtes. Beningen spricht in längerer Rede dagegen, hebt hervor, Windthorst scheine es nur darum zu thun zu sein, den Leiter der auswärtigen Politik in einem Momente anzugreifen, da die Mehrheit des deutschen Volkes bereit sei, demselben ein Vertrauensvotum zu geben. Wenn der Vorredner überall persönliche Geheißheit des Fürsten Bismarck finde, so möge er berücksichtigen, daß, wenn Bismarck täglich immer erbitterter, vorzüglich von der Partei des Vorredners und deren Organen angegriffen werde, und dabei die Gerichte anrufe, daß dann nicht seine Person, sondern die Institutionen des Deutschen Reiches und die nationale Politik die Angriffs-punkte seien. Nebenher erwähnt der Angriff Windthorst's gegen die angeblich kaiserliche Politik des Reichskanzlers und weist dem gegenüber auf die in den letzten Tagen bekannt gewordenen Aktenstücke hin, wonach die Politik des Reichskanzlers im eminentesten Sinne des Wortes eine Politik der Nichtanerkennung und des Friedens sei. (Stürmisches Bravo.) Wenn Windthorst und seine Partei diesen Eindruck nicht haben, so liegt es daran, daß sie auf anderem Boden stehen, als die Mehrheit der Nation, sie streben stets nach besten Kräften dem Zustandekommen des deutschen Staates entgegen; daß ihre leidenschaftlichen Angriffe werden nur zur Befestigung von dessen Politik beitragen und das Vertrauen zu dem Reichskanzler stärken, die in den letzten Tagen bekannt gewordenen Aktenstücke allseitig das Ansehen und die Stellung des Reichskanzlers noch in höherem Grade erhöhen müssen. Bismarck's weitsehender, fester und wahrer Politik wird die Zustimmung des Reichstags und der deutschen Nation für alle Zeiten gesichert sein. Eben wir dem Reichskanzler ein Vertrauensvotum durch Ablehnung des Windthorst'schen Antrags. (Stürmisches Bravo.) Bei der Abstimmung erhebt das Haus unter stürmischem Beifall das Vertrauensvotum, indem es den Antrag Windthorst mit 199 gegen 1 Stimmen des Antrags und der Social-Demokraten ablehnt und den geheimen Fonds bewilligt. Die übrigen Positionen des Etats werden hierauf ohne Debatte genehmigt. Die bei der zweiten Beratung des Etats trotz der Gegenrede Bismarck's angenommene Resolution, betreffend die Verschmelzung des preussischen und des sächsischen Militärbudgets wird heute mit großer Majorität abgelehnt.

Bei fortgeführter Staatsberatung werden die noch übrigen Etatspositionen mit dem Seewarte-Gesetz, der Nachtrag zum Etat pro 1875 in dritter Lesung unanändert, und die Anleihen für Marine- und Telegraphenzwecke, endlich ohne Debatte das Etatsgesetz genehmigt. Hierauf wird die zweite Lesung des eisenlothyrinischen Etats fortgesetzt bis zur

Staatsposition für den öffentlichen Unterricht, bei welchem das Haus sich bis Abends vertagt. Fürst Bismarck erschien um 2 Uhr im Hause, begrüßte den Präsidenten v. Forckenbeck und konferirte längere Zeit mit dem bayrischen Minister v. Freßschner.

Bei dem gestrigen parlamentarischen Diner bei dem Fürsten Bismarck, nach welchem noch der Kronprinz längere Zeit bei dem Reichskanzler verblieb, brach sich die Hoffnung für das Verbleiben desselben im Amte Bahn.

† Berlin, 18. Dez. Heute Nachmittag 5 Uhr findet beim Kaiser ein größeres Diner statt, wozu der österreichische und der türkische Botschafter nebst Gemahlinnen, der französische Botschafter und dessen Tochter, der Reichskanzler Fürst Bismarck, die Minister v. Schlegel, Graf Eulenburg und v. Kamecke und die Feldmarschälle Graf Moltke und Fzhr. v. Manteuffel Einladungen erhalten haben.

† Berlin, 18. Dez. Nach der „Nationalzeitung“ hätte während des gestrigen parlamentarischen Dinners bei Bismarck ein Meinungsaustrausch über die Gerüchte von dem Demissionsgesuch des Reichskanzlers stattgefunden, wobei sich herausgestellt habe, daß Bismarck dem Kaiser den Wunsch ausgedrückt, von der Führung der Geschäfte entbunden zu werden. Der Kaiser habe sofort erwidert, daß Bismarck das volle Vertrauen des Kaisers und der Mehrheit der Volksvertretung besitze und deshalb von der Pflicht, die Regierung des Reiches und Preußens weiter zu leiten, nicht entbunden werden könne. Die „Nationalzeitung“ fügt hinzu, es stehe denn auch bereits vollkommen fest, daß von einem Amtsaustritte Bismarck's nicht mehr die Rede sei. Weiterhin erwähnt die „Nationalzeitung“ die Möglichkeit des Austrittes des Justizministers Leonhardt anlässlich der letzten Debatten im Reichstage; die „Nationalzeitung“ hört, daß der Unterstaatssekretär Friedberg sein Nachfolger sein würde.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt über das gestrige parlamentarische Diner bei dem Reichskanzler: die Abgeordneten hätten den Reichskanzler in der Meinung verlassen, es werde sich ein Ausgleich finden lassen, der sowohl das Verbleiben des Reichskanzlers im Amte ermdliche als auch gestatte, von der Auflösung des Reichstages Umgang zu nehmen. Als die Abgeordneten sich verabschiedeten, um sich in die Abend-Sitzung des Reichstags zu begeben, verblieb der Kronprinz noch bei Bismarck. Auch Miquel soll zurückgeblieben sein.

Die „Post“ gibt sich der Hoffnung hin, daß die Krise des gestrigen Tages überwunden sei. Bismarck hatte der „Post“ zufolge ein Demissionsgesuch eingereicht und bei dem Kaiser gestern Nachmittag 4 Uhr Audienz. Man hoffe, daß das Demissionsgesuch vom Kaiser nicht angenommen sei.

Dasselbe Blatt bespricht in einem Leitartikel das Demissionsgesuch, welches unzweifelhaft durch die Abstimmung in der Reichstags-Sitzung von vorgestern veranlaßt sei. Die Regierung werde durch solche Vorgänge in der Aktion gegen den Ultramontanismus gelähmt, im Kampfe gegen welchen Bismarck immer weiter gehen als die politischen Parteien. Der Artikel gipfelt darin, daß bei dem heutigen Zustande des Reichstages die Majorität schwankend und vielfach von den Ultramontanen abhängig sei. Die Bildung einer kompakten Regierungsmajorität sei notwendig.

† Wien, 18. Dez. Abgeordnetenhause. Der Unterrichtsminister beantwortet eine Interpellation wegen der Ausführungsbekanntmachungen zu den konfessionellen Gesetzen dahin, daß die Vorarbeiten zur Regelung des Patronatswesens wegen des massenhaften Materials nur langsam vorwärts schritten, dasselbe gelte von der Reform der katholischen theologischen Fakultäten. — Eine längere Debatte findet statt über die Verficierung der Wahlen der Abgeordneten des oberösterreichischen Stofgrundbesitzes, wobei über das Prinzip entschieden werden soll, ob den geistlichen Nutznießern das Wahlrecht zustehe. Herbst betont, daß die Frage die Regierung nicht direkt berühre, sondern vielmehr eine innere Angelegenheit des Abgeordnetenhauses und nur vom Rechtsstandpunkte, nicht von politischen Standpunkte zu entscheiden sei. — Minister Unger weist auf Grund streng juristischer Argumente und unter Citation der berühmtesten Rechtslehrer nach, daß es dem geltenden Rechte vollkommen und buchstäblich entspreche, den geistlichen Nutznießern das Wahlrecht zu gewähren. Bei der Abstimmung wird der Antrag auf Annullirung der Wahlen des oberösterreichischen Stofgrundbesitzes mit 120 gegen 116 Stimmen angenommen.

Deutschland.

* Berlin, 17. Dez. Der „Deutsche Reichs-Anzeiger“ von heute Abend veröffentlicht folgenden Artikel:

In der Sitzung des Reichstags vom 4. d. M. hatte der Abgeordnete Berg das Ansehen Aentat zur Sprache gebracht. Bei dieser Gelegenheit erwähnte der Reichskanzler Fürst v. Bismarck eines Theiles seiner Unterredung mit Kullmann. Die betreffende Stelle im Senographischen Berichte lautet: „Der Mann hat bei der einzigen Unterredung, welche ich mit ihm gehabt habe, wo ich ihn fragte: wenn Sie mich nicht gekannt haben, warum haben Sie mich denn umbringen“

wollen? darauf hat er mit grantwortet: wegen der Kirchengehe in Deutschland und — dann hat er noch gesagt: Sie haben meine Fraktion belebt! Ich sagte: welches ist denn Ihre Fraktion? Darauf hat er mir vor Augen gezeichnet: die Zentrumspartei im Reichstag. Die ultramontane Presse erlaubt sich nun, die Richtigkeit der hier gemachten Angaben in Zweifel zu ziehen. Sie beruft sich darauf, daß der bayrische Landrichter Debon, der angeblich einzige Zeuge bei dieser Unterredung des Reichskanzlers mit Kullmann, vor dem Würzburger Gericht über dieselbe zeugensmäßig vernommen worden, doch aber in seiner Aussage sich kein Wort von dem Inhalt der Reichskanzler in der Rede vom 4. gedacht hat. Die Verlogenheit der Angriffe, welche die ultramontane Partei gegen den Reichskanzler richtet, läßt sich auch in dem vorliegenden Falle nachweisen.

Am 13. Juli d. J., gegen 3 Uhr Nachmittags, begab sich der Reichskanzler nach dem Rastauer Bezirksamt, d. h. dem Gebäude der Polizeiverwaltung, um den Mörder zu sehen, der dort detiniert wurde. Der Raum, in welchem er Kullmann fand, hatte nicht das Aussehen eines Gerichtssaals. Es befanden sich darin etwa 10-15 Personen, davon einige an ihrer Uniform als Polizeibeamte zu erkennen; das unter denselben auch der Landrichter Debon sei, kam erst später zur Kenntnis des Kanzlers. Den Verbrecher hatten der Polizeirath Weber und der Bezirksmeister Engmann in die Mitte genommen und bewachten ihn während der ganzen Unterredung, so daß gerade die Rede jedes Wort, das gesprochen wurde, aus nächster Nähe vernommen. Beide haben amtlich darüber auszusagen und sind jederzeit bereit, ihre Angaben zu beschreiben. Auf den Landrichter Debon Bezug zu nehmen, ist durch die Provokation der ultramontanen Presse unumgänglich geworden. Derselbe befand sich in einer Gemüthsverfassung, die seinem Herzen alle Ehre macht, die jedoch sein Nervensystem in solcher Zerrüttung zeigte, daß er außer Stande war, längere Einreden in sich aufzunehmen. Dieser Verfassung war er sich selbst bewußt, indem er später an den Polizeirath Weber das Gesuch stellte, das Vernehmungsprotokoll zu diktiren, wozu er sich unfähig fühlte. Die Unterredung des Reichskanzlers mit Kullmann fand in der rechts vom Eingang liegenden Ecke des Saals statt, so daß der Kanzler dem von ihm durch mehrere Angehörigen stehende Personen getrennten Ort. Debon dem Rücken zugewandt hatte, Kullmann und die zwei Polizeibeamten aber, in deren Mitte er stand, das Gesicht gegen das Licht hatten. Die Unterredung währte so lange, daß eine vollständige Aufnahme ihres Inhalts mehrere Bogen gefüllt haben würde, während die Angaben des Herrn Debon darüber sich „auf wenige Worte“ beschränken. Aus der amtlichen Aussage des Polizeiraths Weber hierüber wird Nachstehendes wiedergegeben: „Die von Sr. Durchlaucht an den Mörder gerichteten Fragen, die von letzterem in grammatisch unrichtigem Deutsch gegebenen Antworten lauten, wenn auch nicht ganz richtig, so doch dem Inhalte nach folgendermaßen: Wollten Sie mich erschließen? — Ja! — Weßhalb? — Wegen der Kirchengehe! — Worin sind Ihnen die Kirchengehe hinderlich? Wer sprach Ihnen davon? — Unsere Partei! — Welche ist das? — Die Zentrumspartei! — Wann haben Sie zuletzt geschickt? u. s. w. — Sr. Durchlaucht wandte sich von dem trostigen, in seiner Vertheilung widerwärtigen Mörder ab, trat an den Tisch, las einige Worte des bei Kullmann vorgefundenen Briefes, welches derselbe abgeschrieben haben wollte, nahm die bei demselben gefundene Karte, auf deren Rückseite der Name Dirin stand, in Augenschein und verließ das Polizeiamt. Zehn Minuten nach dem Verlassen des Kanzlers durch den Landrichter Debon, und zwar noch immer im Bezirksamts-Gebäude, d. h. im Gebäude der Polizeiverwaltung. Der Landrichter Debon war darauf in Aufregung gerathen, daß er an mich das Gesuch stellte, das Vernehmungsprotokoll zu diktiren. Diesen Wunsch zu erfüllen, war ich als Polizeibeamter außer Stande.“

So weit der Bericht des Polizeiraths Weber. Die Angaben desselben sind insbesondere den bestrittenen Puncten bekräftigt der Bezirksmeister Engmann. Dem Landrichter Debon mag in seiner Zustandslosigkeit auch die ganze Episode entgangen sein, die sich auf das Gesicht an den Kopf bezog, welches das einzige Schriftstück war, das Kullmann wie einen Talisman in seiner Brieftasche mit sich führte. Der Reichskanzler fragte hierüber den Mörder, was dasselbe geschrieben habe. Kullmann erwiderte: er selbst. Dies bekräftigte der Reichskanzler als wenig wahrscheinlich, da die Handschrift von einem des Schreibens kundigeren herrühre, während der auf der Karte, die bei Kullmann gefunden, zweimal vorkommende Name „Dirin“, den Kullmann gleichfalls geschrieben haben wollte, eine des Schreibens wenig fähige und darin ungeschickte Hand verräthe. Dr. Hüßler fragte, ob Kullmann bereit wäre, des Gesicht alsbald nochmals abzuschreiben. Hierauf und auf die wiederholte Frage des Reichskanzlers, wer ihn damit ausgerüstet habe, schwieg Kullmann.

Von diesem Gespräch hat der Landrichter Debon in seiner Aussage vor dem Würzburger Gericht auch keine Erwähnung gethan; auch scheint es, daß jenes Gesicht an den Kopf, auf das der Verbrecher solchen Werth zu legen schien, und die interessanteste Frage über den Abschreiber desselben im weiteren Verlaufe der Untersuchung ganz aus dem Akten verschwunden sind.

Nicht allein in der erwähnten Unterredung des Reichskanzlers mit dem Verbrecher, sondern zu wiederholten Malen hat Kullmann auf die Zentrumspartei des Reichstages als auf seine Partei Bezug genommen. Wenige Tage nach dem Attentat sagte Kullmann in einem Briefe, dem der Bezirksgerichtsrath Ströbenmayer ihr unterzog, folgendes, was der Letztere richtig also mittheilt: „Ich dachte mir, wenn ich den Bismarck umbringe, wäre dann doch der tollste Feind unserer Kirche aus dem Wege geräumt; dann hätte ich auch einen Hof auf den Fürsten, weil es unsere Partei im Reichstag als reichsfeindlich bezeichnet hat. Ich habe nicht daran gedacht, daß ich mir durch die That einen besonderen Ruhm erwerbe. Daß meine That unserer Partei von Nutzen wäre, das dachte ich mir so wenig, daß ich wollte für das Interesse der Partei mich selbst opfern.“ Auch Dr. Ströbenmayer ist vor dem Würzburger Gericht als Zeuge vernommen worden, ohne daß er über obige Worte Kullmann's Zeugnis abzugeben gehabt hätte, woraus die ultramontane Presse ihre Schlüsse ziehen mag. Hierüber äußert sich indessen der Bezirksgerichtsrath Ströbenmayer, wie folgt: „Da ich als zuletzter vernommener Zeuge die Ergebnisse der Schwurgerichts-Verhandlung nicht mittheilen konnte und daher nicht wußte, was bereits gesagt war, und da ich nur über die Zartheit und Unfähigkeit des Angeklagten besagte wurde, so war ich nicht veranlaßt, jene Angaben Kullmann's in der öffentlichen Sitzung zu wiederholen.“

Aus dem stenographischen Bericht der Würzburger Gerichtsverhandlung ergibt sich aber, daß Kullmann auch öffentlich sich mit denselben Nummernbezeichnung als Angehörigen der Zentrumspartei bekannt hat, wie in jenem Gespräch mit dem Reichskanzler und in der eben erwähnten, von dem Bezirksgerichtsrath Ströbenmayer bezeugten Aus-

sage. In dem Verthe vor den Geschwornen, Würzburg den 29. October d. J., richtete der Präsident an den Angeklagten die Frage, ob er sagen könne, welche Zeitungen in dem katholischen Männerverein in Salzburg aufzuhängen haben. Kullmann nennt die „Germania“ und die „Eichfelder Volksblätter.“ Befragt, ob er wisse, welche Richtung diese Blätter haben, antwortet der Angeklagte: „Ja, eine ultramontane.“ Auf die Frage des Präsidenten, ob er aus der „Germania“ und den „Volksblättern“ Manches entnommen, das ihm auffällig gewesen, erwidert er: „Ja, die Kirchengehe.“ Und als weiterhin die Frage gestellt wird, ob er sich einer Partei zugewandt habe, sagt Kullmann: „Ja, ich rechnete mich wenigstens zu den Ultramontanen.“ Im Verlauf des Verhörs, nachdem der Angeklagte als Beweggrund seiner That angegeben: „weil ich den Bismarck als den Urheber des Streiks ansehe, der in Deutschland ist“, fragte der Präsident: „Es scheint, daß Sie lediglich der Partei wegen, die Sie ergriffen haben, sich zu dieser Handlung haben hinreichend lassen?“ Kullmann bejahte dies; der Präsident fuhr fort: „Also weil Sie in dem Fürsten Bismarck einen Parteigegner erkannten, deswegen wollten Sie ihn erschließen?“ Kullmann erwiderte: „Ja, weil ich in denselben einen der stärksten Parteigegner erkannte.“ Und als nun der Präsident als einen der politischen Gründe, weshalb der Angeklagte den Reichskanzler tödte, anzog: „Und zwar deswegen, weil der Fürst Ihre Partei im Reichstag als reichsfeindlich bezeichnet hat“, bekräftigte dies Kullmann: „Ja, deswegen auch!“

Das Bekenntnis des Angeklagten zur „Partei“ fehlt eben so wenig in den gegenwärtigen Aussagen; so bemerkt der 28. Zeuge, Kreis-Deputirter Dr. Friedrich Bogt: Kullmann habe ihm gesagt: „Die liberalen Blätter haben mich dazu gebracht; die haben so auf unsere Partei geschimpft; das hat mich so empört.“

Kullmann hat offenbar vor vielen anderen Mitgliedern seiner Partei den Vorzug strengster Wahrheitsliebe. Auch der Zeuge und Richter, Dr. Ströbenmayer, bekräftigt in den Schwurgerichts-Verhandlungen, daß Kullmann nie mit Lügen verkehrt habe.

Die ultramontane Presse, welche die in der Reichstags-Sitzung vom 4. d. M. gemachte Mittheilung, daß Kullmann in der vor Augen gestellten Unterredung mit dem Reichskanzler „die Zentrumspartei“ als „seine Partei“ bezeichnet hat, bei ihren Feinden verdächtig, ist nunmehr in der Lage und wird nicht umhin können, die Thatlagen in ihren Spalten vertheilend widerzugeben. Sollten die Provokationen der ultramontanen Blätter und Parteiführer ihren Fortgang haben, so fehlt es nicht an Stoff zu weiteren Aufklärungen auch über den Zusammenhang der That Kullmann's mit den Institutionen seiner weniger wahrheitsliebenden, weniger thätigen, aber höher gebildeten Parteigegner. Bei den Prozeduren befindet sich das mit eigener Hand geschriebene Konzept zu einer Eröffnungsrede des Pfarrers Seidmann für das Stiftungsfest des katholischen Männervereins in Salzburg, dem der Verbrecher seine Ausbildung zu verdanken hat. Dies Konzept gibt Manches zu denken, mehr noch in dem Vortrag des Staatsanwalts vor dem Würzburger Schwurgericht bezugnehmend, daß die Statuten und sonstigen Schriftstücke jenes Salzweber katholischen Männervereins einige Zeit vor dem Attentat in Verwahrung worden sind, ungefähr um die Zeit, wo Kullmann seine Reise bezugs Ermordung des Kanzlers antrat.

* Berlin, 18. Dez. Der „Köln. Ztg.“ wurde von hier berichtet: „Die Veranlassung zur Entrüstung des Fürsten Bismarck ist nicht, wie hier und da angegeben wird, Unzufriedenheit mit dem Benehmen des Justizministers in der Majunk'schen Angelegenheit. Diese Unzufriedenheit, soweit sie besteht, hat andere Ursachen. Sie ist verursacht durch die Annahme des Hovverbe'schen Antrages, die erfolgt ist, ohne daß die Partei, auf die er sich stützen wolle, auch nur versucht habe, Fühlung mit der Regierung zu gewinnen. Der Fürst vermisst überhaupt eine feste, politisch gefühlte Mehrheit des Reichstages als Stütze seiner Stellung. Jedenfalls nimmt er die letzte Angelegenheit ernst auf, als sie gemeint war. Die Mehrheit des Reichstages ist sich gar nicht bewußt gewesen, etwas Regierungsföndliches zu thun.“

* Straßburg, 18. Dez. Die durch das gestrige Verlinen Gerücht hier entstandene Aufregung hat sich schnell wieder gelegt und diejenigen Propheten, welche behaupteten, daß um so Weniger das Reich nicht in Unruhe und Sorge kommen dürfe, freuen sich jetzt ihrer Vorhersicht. Dabei sind aber auch heute unsere Nachrichten über den Zusammenhang und den Umfang der heraufbeschworenen Krisis noch sehr unvollständig. — Was die Ablehnung des Antrags Winterer und Genossen im Reichstage anbelangt, so wird man auswärts ganz sicher gehen, wenn man der Ueberzeugung treu bleibt, daß diese Ablehnung hier im Reichslande ohne Ausnahme Niemand überraschte, noch viel weniger irgend der Beachtung werthe „Aufregung“ oder dergleichen hervorgerufen wird. — Auch das „Erl. Journal“ von heute Abend stellt fest, daß Hr. Winterer z. nur weiter, was kommen mußte und was gut ist, daß es kam. — Zwei hiesige Vereine, der „Kredit-“ und der „Konsumverein“ hielten kürzlich Generalversammlungen ab. Gegenüber den bestehenden Schwierigkeiten scheint namentlich der letztgenannte Verein sich auf nützlicher Höhe zu erhalten. Ein nach Basel ausgewandertes Straßburger, der ehemalige Bankier Hr. Stochling, hat den hiesigen Stadtarmen behufs Holzankauf für dieselben die schöne Summe von 1000 Fr. zustellen lassen. Die Weihnachts-Ausstellungen und der Weihnachts-Bericht überhaupt sind in vollstem Gange.

Oesterreichische Monarchie.

* Wien, 15. Dez. Der Prozeß Arnim gibt der hier erscheinenden „Deutschen Zeitung“ zu folgenden Bemerkungen Anlaß:

Wir sehen eine feste Begründung des Rechtsstaats in dieser musterhaften Umpartlichkeit, mit welcher die Verhandlungen geleitet werden, in dieser vollen Freiheit des Kampfes zwischen Staatsanwalt und Verteidigern, in diesem Fehlen jeder Art von hoher Einschüpfung, in dieser schonungslosen, aber doch vom Sachverhalte des Falles nicht abweichenden Beobachtung des vornehmigen Angeklagten durch den Untersuchungsrichter, wie sie dessen veröffentlichter Brief zur Bekämpfung gewisser Wiener Blätter klar darlegt. Wir sehen eine beispiellose Keckheit und Unerschrockenheit der Staatsanwaltschaft, die sich den Entstellungen dieses Prozeßes anzusehen, daß der Reichskanzler sich ohne irgend ein Schutzmittel seiner Macht dem persönlichen Feinde

und dem Feinde seiner Politik, der in alle etwaigen Kräfte und Schläge seiner Diplomatie, in alle seine kleinen und großen Schwächen einzuwirken war, vor den Schranken des Gerichts zum Angriffsbefehle dar bieten konnte. Es war wahrlich ein kühner und in den Zielen seiner Politik dem Frieden und Fortschritt der Völker dienender Staatsmann sein, der so wenig die Öffentlichkeit und das Urtheil gerechter Richter in Wien und Rom zu scheuen hat.

Wien, 17. Dez. Die Veränderungen im serbischen Ministerium, schon wenige Wochen nach der Bildung des Cabinets Marincovic's, haben hier einige Beunruhigung geweckt. Allerdings hat man sich von Belgrad aus mit der Erklärung befreit, daß auch die neue Regierung an der maßvollen Politik festhalten werde, welche die abgetretene auf ihr Banner geschrieben; aber, diese Erklärung in allen Ehren, die Thatfache ist nicht abzuleugnen, daß der Ministerwechsel zwei der Wortführer der großserbischen Tendenzen ins Amt gebracht hat, und es ist schwer zu glauben, daß gerade sie es sich angelegen sein lassen würden, gegen ihr eigenes Programm zu Felde zu ziehen. So ist denn die Belgrader vorläufige Erklärung hier allerdings „mit Beschränkung“ entgegengenommen worden, aber gleichzeitig der bestimmten Erwartung Ausdruck gegeben, daß Serbien unter allen Umständen die Bahn friedlichen und organischen Fortschritts nicht verlassen werde, auf welcher — und auf dieser allein — ihm die Sympathien der Mächte zur Seite ständen.

Großbritannien.

London, 18. Dez. Die heutigen „Daily News“ schreiben aus Veranlassung der gestrigen Meldung, daß Fürst Bismarck seine Entlassung zu nehmen beabsichtige: Die durch die Verhaftung von Majunk hervorgerufenen heftigen Angriffe der ultramontanen Presse gegen den Reichskanzler könnten nur die Wirkung haben, denselben fortwährend der Sympathie aller Freunde der deutschen Einheit und der deutschen Nationalität nur noch bringender zu empfehlen. Kein Mann sei allerdings seinem Vaterlande durchaus unentbehrlich, soweit aber ein Mann seinem Vaterlande notwendig sein könne, sei dies mit dem Fürsten Bismarck sicherlich der Fall.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 17. Dez. Nach zuverlässigen Mittheilungen hat die Einwanderung langer, Arbeit in Gander Deutscher in Frankreich und insbesondere in Paris neuerdings eine erhebliche Zunahme erfahren. Da indessen auf Seiten der Franzosen so wohlwollend die Geneigtheit zeigt, deutsche Arbeiter bei sich zu beschäftigen, wie die Ansicht der Einwandernden nur von den Wenigsten erachtet, die Mehrzahl der Ankömmlinge geräth, zumal dieselben zumal nicht im Besitz genügender Geldmittel und kaum der französischen Sprache mächtig sind, von den Arbeitgebern zurückgewiesen, nach wenigen Tagen in Bedrängnis und fällt abhand den dortigen Behörden oder den Hilfsvereinen zur Last. Angewandte dieser Schwerverhältnisse, welche dem Fortkommen Deutscher in Frankreich demal entgegenstehen, und der Gefahren, denen sich die hiesigen Arbeitssuchenden aussetzen, muß nachdrücklich davon abgemahnt werden, sich bezugs Erlangung von Arbeitsordern dorthin zu begeben.

Karlsruhe, 19. Dez. Wir machen unsere Leser darauf aufmerksam, daß die Einlösung für die seit 1. September laufenden Jahres außer Kurs gesetzten 3 weigulden Stücke mit dem 31. Dezember zu Ende geht, und daß die genannte Münzsorte daher von Neujahr ab auch von den öffentlichen Kassen weder in Zahlung noch zur Umrechnung angenommen wird.

Karlsruhe, 18. Dez. [Schwurgericht.] Von den drei Fällen, welche heute von Morgens 9½ Uhr bis Abends 9 Uhr verhandelt wurden, nahm der erste, die Anklage gegen den Bandwirth August Trüß von Oettingheim wegen Urtandverfälschung, einen überraschenden Ausgang. Der Angeklagte, schon im Voraus wegen Fälschung bestraft, der demal sich im Bundesgefängnis befand, war seiner That schuldig; er gab zu, wiewohl unter Auslösung gefälschter Urkunden, sowie eines gefälschten Bürgermeisterratszeugnisses über das Bestehen eines angeblichen Bürger, den er für ein Wangehölmer von hier mit zwei Mark von 120 Fr. und 90 Fr. beschwören zu haben. Die Herren Geschwornen bejahten zwar die auf Verlesung der Fälschung und dem Gehör der Urkunden gerichtete Frage, verneinten aber nicht nur die bestrittene Frage, ob ein in dem Bürgermeister allein, ohne die Mitunterschrift zweier Gemeindevorstandesmitglieder, gültig eine öffentliche Urkunde sei, sondern auch, daß die vorliegenden Bürgermeisterratsurkunden zum Beweise von Rechten oder Rechtsverhältnissen von Gültigkeit sind. Da hiernach der Thatbestand der Fälschung von öffentlichen Urkunden und von Privaturkunden fehlte, erfolgte die Freisprechung des Angeklagten.

Der zweite Fall, die Anklage gegen Bernhard Benckhoff in vom Gerichtsheim wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit, endigte mit der Verurtheilung des Angeklagten.

Der dritte Fall betraf die Anklage gegen Eduard Debatin vom Gumbelwegen wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode. Der Angeklagte, lediger Tagelöhner, schliefte am 12. Nov. d. J. im Gerichtswirthshaus zu Weisenthal, um die anwesenden Gäste zu belustigen, in einem Saal und schloß die Thür des Saales herauf; der Eigenthümer des Saales, Bauwirth Florian Maßl, benutzte das Hinfallen des Hüpfenden zu dem Saal, den Saal an einem Ende zu fassen und sammt dem Debatin auf dem Zimmerboden gegen die Thür zu schleifen. Als er hieron ablassen und Debatin, der sich im Gesicht verletzt hatte, heraufgeholt war, setzte es gegenwärtige Oberlegen ab, wobei Debatin dem Florian Maßl einen Fußtritt auf den Unterleib gab — mit verhängnisvoller Wirkung. Er ist 109 Jahre alt und hat ein Bein verloren und klagte über heftige Leibschmerzen; Erbrechen und Uebelbefinden trat ein. Nach Hause gebracht, nahm die Verschlimmerung des Zustandes rasch zu und schon am 14. Nov. trat der Tod ein. Der Sekundär ergab sich eine feine Fäulnis der Dünndarmen. Eduard Debatin wird mit vier Monaten Gefängnis bestraft. Damit ist die Tagesordnung des vierten Quartals erledigt.

S. d. G. Karlsruhe, 12. Dez. (Sitzung des Gemeinderaths, unter Vorsitz des Oberbürgermeisters Lauter.) Von der Direktion des städtischen Gaswerks wird über die Gaspreise der nächsten Monate die Deutschen Bericht erstattet. Hiernach kostet ein Ru-

Todesanzeige.
 N. 511. Karlsruhe.
 Gestern Abend 7 Uhr ist
 unser lieber Gatte, Vater,
 Schwiegervater und Groß-
 vater
 Partitularier **Jacob Hoffmann**
 nach langem Leiden im Alter von
 72 Jahren sanft verschieden.
 Karlsruhe, den 19. Dezbr. 1874.
 Die trauernden Hinter-
 bliebenen.

N. 444. 2. In der Unterzeichneten ist
 erschienen und in allen Buchhandlungen
 zu haben:
Rings
 um die
Jungfrau.
 Touristenblätter
 aus dem
 Berner Oberland u. Oberwallis
 von
Amil Biffel.
 Preis 1 fl. 45 kr., eleg. geb. in
 Goldsch. 2 fl. 10 kr.
G. Braun'sche Hofbuchhandlung
 in Karlsruhe.

N. 440. Billige, geschmackvoll ausge-
 stattete und zugleich alleits bestens em-
 pfohlene
Jugendchriften
 für jedes Alter,
 an deren Lectüre sich auch Erwach-
 sene erfreuen,
 umfasst die
Ferd. Schmid'sche Jugend-
Bibliothek
 (Verlag von Hugo Kastner in Berlin).
 Die einzelnen Bände enthalten:
 Kleine Erzählungen und Märchen, hi-
 storische Erzählungen, Geldelagen, Lebens-
 bilder u. s. a. m. und ist jeder Band
 apart für den Preis von 7¹/₂ Sgr. in jeder
 soliden Buchhandlung vorräthig. In der **G.**
Braun'schen Hofbuchhandlung und **A.**
Bielefeld's Hofbuchhandlung in
 Karlsruhe.

Der Posten- und Parthie-Verkauf in Karlsruhe,
 Langestraße Nr. 154, wird

!! Mittwoch Abend geschlossen !!

und verkaufen wir die noch vorhandenen Vorräthe zu
!! Spott-Preisen unter jedem denkbaren Werthe !!

aus!
 Fabrik für Modestoffe von **M. Meyer & Fliess** in Berlin.

Preussische Boden-Credit-Actien-Bank
 in
Berlin.

Unkündbare 5% Hypothek. Briefe
 der Preussischen Boden-Credit-Actien-Bank in Berlin

emitt. auf Grund allerbh. Privilegs vom 21. Dezember 1868
 bisden wegen ihrer unbedingten Sicherheit und jederzeitigen Realisirbarkeit eines der
 empfehlenswertheften Anlagepapiere für Kapitalisten.
 Die Sicherheit der Hypoth. Briefe wird gewährleistet:
 a. durch die in den Resoren der Bank ruhenden auf Grund engster Beleihungsnormen
 erworbenen Hypotheken, welche die Summe der ausgegebenen Hypoth. Briefe übersteigen.
 b. Durch das Gesellschaftsvermögen der Bank von **10,000,000 Thaler.**
 c. Durch den Reservefond der Bank von (H. Bilanz v. 31/12. 73) **1,300,000 Thaler.**
 Die Hypoth. Briefe werden jeden Tag amtlich in Berlin notirt.
Unkündb. 5% Hypoth. Briefe der Preussischen Boden-Credit-Actien-Bank fruchtbar
 à 110 % in Stücken von 1000, 500, 200, 100, 50 und 25 Thalern, ds. (v. 1882 an) al pari in
 Stücken von 3000, 1500, 600, 300 und 100 **Mark** sind vorräthig sowie auch die fälligen Cou-
 pons derselben stets einzeln zu haben bei
Herrn Eduard Koelle in Karlsruhe.

N. 513. Der Unterzeichnete empfiehlt
 von neu erschienenen Prachtwerken zu
 Weihnachtsgeschenken:

Carl Rottmann's
Italienische Landschaften
 nach den Fresken in den Arkaden des Hof-
 gartens in München in Aquarell-Farben-
 druck ausgeführt.
 1te und 2te Lief. à 3 Bl. jede Lief. Thlr. 10.
 Einzelne Blätter à 4.

Goethe's Faust
 mit Bildern und Zeichnungen
 von **A. von Krolling.**
 1te Lieferung Thlr. 4¹/₂.

W. v. Kaulbach's Nachlaß.
 30 Photographien à Thlr. 1, 20 Sgr. und
 10 Sgr.

Album der Dresdener Gallerie.
 30 Photogr. nach den Originalgemälden im
 Prachtband. Thlr. 30¹/₂.

Das Märchen
 von der schönen Melusine
 von **M. von Schwind.**
 Ausgabe in Albertotypie Thlr. 6.
 Photographie 12. 1. 1
 2c. 2c. 2c.

J. Velten,
 Hofbuchhandlung in Karlsruhe.

N. 514. Im Verlag des Unterzeichneten
 ist erschienen:

Erfürmung des Dahn-
hofes von Witt.
 Am 18. Dezember 1870.

Nach dem Originalgemälde von **P. Emel**
 photographirt von **F. Hauffen**.
 Bildgröße 39 auf 22 Centimeter.
 Preis fl. 4. 40.

J. Velten,
 Hofbuchhandlung in Karlsruhe.

N. 409. In Ludwig Schmid's Buch-
 handlung in Freiburg erschienen:
Behagel, Dr. W. Der Ehever-
 vertrag nach französisch-Badischen
 Rechte. Preis 42 kr.
 — Die ehelichen Güterverhältnisse
 der Ausländer. Preis 42 kr.

Werthvolles Weihnachtsgeschenk! Vollständigste und beste Weltgeschichte!
Schlossers Weltgeschichte,

das bekannte klassische Nationalwerk, ist bis auf die Gegenwart fortgeführt, jetzt voll-
 ständig und in allen Buchhandlungen in 18 Bänden elegant gebunden à Thlr. 1¹/₂ vor-
 räthig. Eine werthvollere gebiegnere Weihnachtsgabe dürfte
 sich kaum bieten. N. 258. 3

Willkommenes und nützliches Weihnachts-
geschenk!
Rechtes Karlsruher Wasser

von
Friedrich Wolff & Sohn.
 Amtliches Gutachten: Die Herren F. Wolff &
 Sohn in Karlsruhe bereiten in ihrer Parfümeriefabrik
 ein Präparat, welches sie „Karlsruher Wasser“ nennen.
 Dieses Präparat habe ich Behufs wissenschaftlicher
 Begutachtung persönlich in meinem analytisch-chemischen
 Laboratorium einer genauen, sowohl qualitativen, wie
 quantitativen Untersuchung unterworfen. Die gewonnenen
 Resultate berechtigen mich zu nachstehendem Urtheil:
 „Obgenanntes Präparat ist durch luftgerechte De-
 stillation aus Vegetabilien bereitet worden, deren ätherische
 und anregende Wirkung auf das Nervensystem beim
 ängstlichen Gebrauch schon längst in der Wissenschaft be-
 kannt ist und die in Folge dessen zum größten Theil in
 der Medicin mit bestem Erfolg angewendet werden.
 Zum Auszug der Vegetabilien wurde der reinste
 Alkohol in Anwendung gebracht. Es unterscheidet sich
 daher dieses Präparat von einer Reihe Weichwasser und
 Eau de Cologne rühmlich dadurch, daß es nicht wie viele
 von diesen durch räuchernde ätherischer Oele in Spiritus,
 sondern durch rationelle Extraction der Vegetabilien
 selbst gewonnen ist.“
 Es ist daher dieses Karlsruher Wasser als ein ausgezeichnetes Haus-
 mittel zu betrachten, das in keiner Haushaltung fehlen sollte.
 Breslau, im September 1873.
 „Der Direktor des polytechnischen Instituts
 und
 analytisch-chemischen Laboratoriums:
Dr. Theobald Werner.
 Alleinige Niederlagen in Karlsruhe: **Friedrich Wolff & Sohn,**
 Langestraße 104, und **Liese Wolff Wittwe,** Karl-Friedrich-Strasse 4.
 Rischen von 6 Flaschen à 2 fl. 30 kr. Versandt gegen Postnachnahme.

Seit mehr als Decennien

haben die rühmlichst bekannten und in allen Klassen der Bevölkerung und in
 allen Ländern so beliebte und geschätzte **Hoff'sche aromatische Malz-Kräu-
 ter-Toilette- und Bäder-Seife** (Berlin, Neue Wilhelmstraße 1) sich
 trotz der vielfachen Concurrenz behauptet, bewährt und immer weitere Verbrei-
 tung in allen Welttheilen gefunden. Von den meisten wissenschaft-
 lichen Instituten mit der silbernen und goldenen Preis-
 medaille prämiirt, von Fürsten anerkannt bezüglich ihrer feinen und
 echten Bestandtheile, so wie ihrer vortheilhaftesten Einwirkung auf
 die Haut, indem sie von den medicinischen Autoritäten, wie die Herren
 Medicinrath **J. Müller** in Berlin, Professor **Dr. Zeileles** in Olmütz,
 Professor **Dr. Sporer** in Abbazia, Professor **Dr. Kleczinsky** in Wien
 u. a. als das wirksamste und heilsamste Mittel gegen Hautpickel,
 Rösche, Flechten, Finnen und leichte Hautausschläge, besonders
 aber gegen das Jucken der Glieder erklärt und bekräftigt wird.
 Verkaufsstelle bei **Michael Hirsch,** Kreuzstraße Nr. 3 in
 Karlsruhe.

N. 402. 3. Karlsruhe.
Reiche Auswahl von Neuheiten
 zu Weihnachts-Geschenken

in Kunstbronzen, in Holzbildhauereien eigener Modelle, in Laque, in
 Eisen, in Crystall, in Fayence, in Email etc. etc.
A. Winter & Sohn,
 Grossherzogliche Hoflieferanten,
 Friedrichsplatz 6.

N. 506. **Bekanntmachung.**

Von den **Schuldheinen des Offenburger ev. Kirchenbau-Ansehens**
 kommen vom 21. d. M. ab folgende vor Großh. Amtsgericht am 14. d. M. ausge-
 losste Nummern zur Heimgablung:

8	10	14	35	37	44	45	46	47	69	91	92
96	107	124	144	145	150	190	206	224	225	226	236
239	281	310	330	340	383	384	386	387	392	393	395
401	419	441	465	476	511	520	535	528	541	544	545
553	569	592	618	622	628	630	652	686	687	688	698
699	700	720	721	750	751	755	771	809	819	836	875
878	879	880	882	958	980	999	1000	1026	1027	1035	1040
1066	1091	1099	1114	1141	1161	1168	1194	1202	1211	1249	1250
1264	1266	1283	1284								

 Die Auszahlung erfolgt hier, bei **Hrn. G. Stählin, J. J. Castell's** Nach-
 folger, und in Karlsruhe bei der **Filiale der Rheinischen Creditbank** mit
 fl. 10. nebst 7 kr. Zins für jede Nummer. — Für die bisher unentgeltlich zurück-
 gegebenen Scheine und Coupons sagen wir allen Gebern nochmals den besten Dank,
 indem jedes derartige Geschenk für die hiesige Gemeinde eine sehr anerkennenswerthe
 Erleichterung ihrer immer noch großen Verbindlichkeiten ist.
 Offenburg, den 17. Dezember 1874.

für Jung und Alt!

Dr. Vogel's Geographische Bil-
 der zur Länder und Völker-Phy-
 siognomik. Polarländer — Bra-
 silien — die Schweiz. Pracht-
 volle Farbenbruchsblätter in Royal-
 Folio, mit erklärendem Text.
 Lex. 8. Statt 7 fl., für nur
 1 fl. 45 kr.

Der Herausgeber, dessen Name
 seit länger als 20 Jahren auf dem Gebiete
 der Methodik der Erdkunde mit Ehren ge-
 nannt wird, hat es in diesem Prachtwerk
 versucht, eine geographische, naturhistorische
 und ethnographische Bildergalerie nach den
 Anforderungen eines lebendig. Unterrichts
 in der Erdkunde für die Schule u. ge-
 bild. Freunde dieser Wissenschaft herzu-
 stellen, um durch sie eine malerische Zim-
 merreise zu ermöglichen und somit wenigstens
 einen Theil der Sehnsucht zu befriedigen,
 welche wohl die meisten einigermaßen höher
 gebild. Menschen überkommt, wenn sie von

druck ausgeführte Tafeln. 4. Karlsruhe
 1865. Eleg. Umschl. Statt fl. 3. für
 fl. 1. 30. Mit Regeln beim Verfabren
 der Nutenung.
 — Das Pferd und seine äußeren Theile
 in normalen wie in abnormem Zu-
 stande. Naturgetreue Abbildung mit
 erläuterndem Text als praktische Anlei-
 tung zur richtigen Beurtheilung des
 Thieres auf seinen Gebrauchszweck. Mit
 30 feinen lith. Blättern. 4. Karlsruhe
 1865. Eleg. Umschl. Statt fl. 4.
 für nur fl. 2.
 In neuen Exemplaren
 in **A. Bielefeld's** Hofbuchhdlg.
 in Karlsruhe. N. 518.

Gediegenes Weihnachtsgeschenk!

Geschichte der neuesten Zeit
 1815 — 1874
 von **Dr. Oscar Jäger.**
 3 Bände à Thlr. 1. 10. — elegant
 gebunden à Thlr. 1. 20.
 Sofort zu beziehen durch alle
 Buchhandlungen.
Epochmachende Erscheinung!
 Nach dem einstimmigen Urtheil der
 angesehensten Historiker und der libera-
 len Presse übertrag Jäger's neueste
Geschichte alle ähnlichen Werke durch
 ihre gründliche, unparteiische, prä-
 gnante und geistreiche Darstellung.

Sommer, Zahnarzt,

Strasbourg, Ecke des Güttenberg-Platzes,
 rechte Etage, Eingang Krämergasse Nr. 1.
 Künstliche Zähne u. Gebisse in Kautschuk
 oder Metall. Ausfüllen hoher Zähne mit
 einem Zahn-Cement, den natürlichen
 Zähnen täuschend ähnlich. Hilfe gegen
 Zahnschmerz, ohne Ausziehen. B. 311. 25.

N. 496. Nr. 41. 304. **Seibelberg.** Es
 ist auf 1. Februar l. J. eine Decapitalstelle
 mit einem Gehalt von 600 fl. jährlich und
 einem Nebenverdienst von 60 fl. bis 70 fl.
 in Erledigung gekommen und soll, wenn
 möglich, bis 1. Februar 1875 wieder besetzt
 werden. Bewerber wollen sich unter Vor-
 lage der Zeugnisse melden.
 K. u. K.

N. 461. 2. — ei Großh. Domänenverwal-
 tung Meersburg ist die zweite Gehaltsstelle
 mit einem Gehalt von 600 fl. jährlich und
 einem Nebenverdienst von 60 fl. bis 70 fl.
 in Erledigung gekommen und soll, wenn
 möglich, bis 1. Februar 1875 wieder besetzt
 werden. Bewerber wollen sich unter Vor-
 lage der Zeugnisse melden.